



Der Pop-up-Kulturladen ist schon wieder Geschichte. Am Samstag gab es ein kleines Abschluss-Treffen. Und da ein Gruppenbild mit Maske doof ist, stellten sich die Beteiligten dem Fotografen draußen auf der Königstraße – unter dem Motto „Einfach schöner sehen“. Bild: Fred Keicher

Es war ein Ort der Begegnung

Kultur Die Rottenburger Bürgerstiftung sieht den Pop-up-Kulturladen in der Königstraße, der nun wieder geschlossen ist, als Initialzündung. Von Fred Keicher

Ein halbes Jahr war die Pop-up-Galerie in der Königstraße geöffnet. Das heißt: sechs Ausstellungen, 68 Öffnungstage, zehn Rahmenveranstaltungen und etwa 2300 Besucherinnen und Besucher. „Parallel zu den stetig sinkenden Coronazahlen im Sommer hat sich der Kulturladen viel schneller als gedacht zu einem Ort der Kunstbegegnung und zu einem Treffpunkt für viele Menschen entwickelt“, sagte Dittmar Lumppp von der Bürgerstiftung in seinem kurzen Resümee bei der Abschlussveranstaltung am Samstag im kleinen Kreis. „Das leerstehende Ladenlokal erwies sich im Nachhinein als geradezu idealer Veranstaltungsort.“ Lumppps Dank galt den Künstlerinnen und Künstlern, der WTG, dem Rottenburger Gemeinderat für das bewilligte Bürgergeld und dem engagierten Team der Bürgerstiftung um Ute Drews und Walter

Hahn. Etwa 15000 Euro hat die Bürgerstiftung in das Projekt gesteckt, 10 000 Euro davon stammen aus dem Bürgergeld-Topf. Man habe darauf geachtet, dass die wirtschaftliche Grundlage der Künstler gestärkt wird – diese erhielten ein kleines Honorar und konnten auch einige Arbeiten verkaufen. Lob kam von Christina Gsell von der WTG. „Durch das großartige Engagement der Bürgerstiftung haben Künstlerinnen und Künstler sowie Bürgerinnen und Bürger einen Ort der Begegnung mitten in der Innenstadt geschaffen“, sagte Gsell. Mit dem Ende des Projekts in der Königstraße tritt die Bürgerstiftung in den Hintergrund, sagte Lumppp: „Die Bürgerstiftung ist kein Kulturveranstalter und will dies auch nicht werden.“ Die Idee sei aus der Not geboren worden, als durch Corona das künstlerische Leben in Rottenburg zum Erliegen gekommen sei. „Hier woll-

ten wir eine Initialzündung bewirken.“ Genau dies sei gelungen. Lumppp zeigte sich überzeugt, dass das Königstraßen-Projekt eine Fortsetzung findet: „Der Ball ist im Spielfeld.“

„Die Bürgerstiftung ist kein Kulturveranstalter und will dies auch nicht werden.“

Dittmar Lumppp, Bürgerstiftung

In dem vergangenen halben Jahr konnte sich in dem Pop-up-Kulturladen eine erstaunliche Vielfalt der Rottenburger Kunstwelt präsentieren. Der Auftakt mit „Fight“ der burmesischen Künstlerin Yadanar Win war eine sehr aktuelle Ausstellung über die politische Situation in Myanmar. Danach folgte der Bildhauer Ralf Ehmman, der Maler

Michael Plaetschke und der Künstlerhof mit gleich sechs Malern und Malerinnen. Neu zu entdecken waren der Wachendorfer Künstler Manfred Zlatner und Alexandra Petukova, denen gemeinsam ist, dass sie wirkliche Unorte malen. Ein Atelier direkt an der Straße, das kennt Ralf Ehmman von seinem eigenen, das in Kiebingen an der Ortsdurchfahrt liegt. Zufallsgäste kennt er dort hingegen kaum. In der Rottenburger Fußgängerzone kamen Gäste schon mal spontan und ungeplant in den Ausstellungsraum. Dieser ist buchstäblich niederschwellig, keine Treppenstufe erhöht ihn zunächst vom Straßenniveau. Der Raum lässt keine museale Aura entstehen. „Er ist schwer zu bespielen.“ Ralf Ehmman nahm die Herausforderungen des Raums an – die Lichtverhältnisse etwa seien schwierig – und war begeistert. Er verbrachte dort auch ein paar Tage als Aufsicht.

Verspielt bis zur Selbstparodie

Neue Musik Das Freiburger Ensemble Recherche gastierte in der Rottenburger Zehntscheuer.

Rottenburg. Arbeit am Fließband – so, wie Charlie Chaplin sie im Film „Moderne Zeiten“ zeigte – mussten die Musiker des Freiburger Ensemble Recherche in zwei der vier Stücke zeitweise verrichten, die sie unter dem Titel „Toy Laboratory“ (Spielzeug-Labor) am Freitag in der Zehntscheuer aufführten.

Außer viel Schlagwerk, Klarinette und Oboe, Synthesizer und allerlei elektronisches Equipment nutzten sie auch zwei eigens für die vier beteiligten Komponist(inn)en gebastelte Klangerzeuger: Ein Instrumentenbauer namens Fedde ten Berge hatte eine sensorgesteuerte elektronische Loopmaschine gefertigt und sein Kollege Léo Maurel aus einem alten Orgelgebläse und acht Wäschetrockner-Abflussschläuchen eine Art Windmaschine gebastelt. Maurels Schläuche ließen sich im der den Abend effektiv beendenden, wenngleich manchmal vielleicht zu niedlichen „Passing Cloud“ von Kristine Tjogersen als Seeungeheuer, als Riesen-Oktopus verwenden.

Die Komponistin schrieb Begleitmusik zu hübschen Bildchen einer alten, im Konzert auf Leinwand projizierten Seekarte aus dem Jahr 1539, der „Carta Marina“, auf der Seeungeheuer dräuen, sich aber auch idyllische Szenen finden. Unter anderem ein Kniegeigen-Fiedler, zu dem denn auch die Cellistin Asa Akerberg einige aparte Passagen intonierte.

Ouvertüre war eine passable Etüde von Ricardo Eizirik, dankenswerterweise nicht zu lang. Rhythmische Reize, vermittelt einer Box mit Piezo-Tonabnehmern, technoid klingend, im Kontrast dazu zarte Sounds von Plattenglocken, die mit Stricknadeln gestreichelt wurden, das Ganze gegliedert durch eine kleine dramaturgische Wende im Schwerpunkt der „exercice in metal nr. 1“. Kraftvoll, zuweilen kraftmeierisch, vielleicht das mit großer Besetzung samt Synthesizern auftrumpfende Stück „Die freye Lust“ von Matthias Krüger, eine Art Passacaglia, die gemächlich immer voluminöser klang, nicht auch nur eine Achtelpause Stille gewährte. Das ging mit Gusto bis an die Grenze zur Selbstparodie, zum infantilen Radau.

Schon in Eiziriks „exercice“ gab es Fließband-Szenen, unisono-simultane Aktionen; mehr davon noch in „Saw Tooth Metal Skin“ von Anda Kriyezu, in dem unter anderem vier Akteure exakt mechanisch gleichsam an der Klang-

maschine exerzierten. Während aber diese maschinoiden Aktionen in Eiziriks Stück in kritischer Absicht platziert schienen, hatten sie bei Kriyezu eher eine affirmativ-funktion. Freundlicher Beifall für alle.

Selten hat sich das vorzügliche, seit 35 Jahren bestehende Ensemble mit einem so doch eher dürftigen, wenngleich stellenweise unterhaltsamem Programm präsentiert. Melise Mellinger, die alle Techniken Neuer Musik virtuos handhabende Geigerin des Ensembles, war nur als Performerin beschäftigt, nicht ein Mal an ihrem Leib-Instrument zu hören; die eigens neu gebauten Klangerzeuger waren leider etwas läppisch, dekorative Zutat. In einer kurzen, improvisierten Podiumsplauderei von SWR-Redakteur Michael Rebmann mit dem Schlagzeuger Christian Dierstein und Clemens Thomas kamen einige Anekdoten zur Produktion des Programms zur Sprache: Eng hatten Instrumentenbauer, Komponisten und das Ensemble zusammen gearbeitet und im doppelten Wortsinn gespielt. Gestelzt heißt es im Programmflyer: „In einer Werkstatt der playfulness“ (Verspieltheit) „erkundet das Ensemble Recherche das spielerische Wesen der Neuen Musik.“ Aber Obacht: Just diese „Playfulness“ wurde jüngst, verknüpft mit einer Strategie der „Gamification“, als innovatives Management-Instrument angepriesen, um jüngeren Angestellten, die mit Play-Stations aufgewachsen sind, triste Jobs zu versüßen. Vermutlich ist das ja Quatsch, der nicht funktioniert, propagiert von Instituten wie dem vom Zukunftsforscher Matthias Horx. Wenn solcher Quatsch aber Einfluss in der Sphäre Neuer Musik gewönne, wäre das zu beklagen. Sie hat bislang meist das Spiel gebührend ernst genommen. Was ja bei Mauricio Kagel (der sich gelegentlich auch gern neue Klangerzeuger bastelte), Arnold Schönberg und beispielsweise schon der „Ursonate“ des ersten Dadaisten Kurt Schwitters Grotteskes und Vergnüglichen nicht ausschloss.

Nur knapp 40 Gäste hatte der – in Zusammenarbeit mit der „Jetzt Musik“ Redaktion des Südwestrundfunks veranstaltete – Tag für Neue Musik in Rottenburg. Es hatte Karten-Stornierungen gehagelt – einerseits wegen der „2G-Plus“-Regel, andererseits, weil die Mahnung zur Kontaktvermeidung beherzigt wurde. Thomas Ziegner

Die Zeichen stehen auf Neuanfang

Kirche Die katholische Gemeinde in Starzach feierte die Investitur ihres neuen Pfarrers Franz Xaver Weber.

Bierlingen. „Heute ist ein großer Tag für die Seelsorgeeinheit St. Josef“, sagte Dekan Tomas Begovic beim Investiturgottesdienst am Sonntag in der Martinuskirche in Bierlingen. Nach einem halben Jahr Vakanz haben die fünf Kirchengemeinden Starzachs mit Franz Xaver Weber einen neuen Pfarrer. Für den Dekan ein gutes Zeichen: „Die Krise, in der sich unsere Kirche befindet, wird sich vertiefen und beschleunigen. Wir brauchen eine Kirche, die sich nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern sich der Sendung stellt. Einiges wird anders, anderes wird auf der Strecke bleiben, aber es gibt auch Neues.“ Dem neuen Pfarrer seien Gemeinschaft und Spiritualität wichtig, sagte Begovic über Weber. „Beides trägt uns.“ Weber ist Jahrgang 1963, wurde 1993 in Weingarten durch Bischof Walter Kaspar zum Priester geweiht. Er steht klösterlichen Gemeinschaften nahe. Den Franziskanerinnen im Kloster Sießen (sein auffallend schlichtes Messgewand stammt von dort) und der Schönstatt-Be-

wegung, deren Diözesanleiter er ist. Sein Dienstauftrag: 50 Prozent Gemeindepfarrer und 50 Prozent Schönstatt-Leiter. „Aber sie kriegen keinen halben Pfarrer sondern einen ganzen“, versprach Begovic. Über den Neuanfang predigte Weber an diesem ersten Advent und Anfang des Kirchenjahrs. „Immer wieder neu anfangen zu dürfen, ist etwas Barmherziges“, sagte er. „Den göttlichen Anfang legt Gott in die Hand eines Menschen, der Jungfrau Maria.“ Und des Joseph, dessen Namen die Seelsorgeeinheit trägt. Josef kümmert sich um Maria und Jesus, in der Bibel bleibe er stumm. Es sage kein einziges Wort: „Aber er verwirklicht den Traum Gottes für diese Welt.“

Nicht wie Don Camillo und Peppone Herzlich begrüßte der gewählte Vorsitzende des Kirchengemeinderats, Gebhard Breil, den neuen Pfarrer: „Heute ist ein Freudentag für Starzach.“ Überraschend sei Pfarrer Josef Gerz am 1. April aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand gegangen. Auch Pfarrer



Starzach hat einen neuen Pfarrer: Dekan Tomas Begovic setzte Franz Xaver Weber am Sonntag in sein Amt ein. Daneben stehen Ex-Administrator Klaus Rennemann und Vikar Boniface Dasaa (von links). Bild: Fred Keicher

Klaus Rennemann, der die Seelsorgeeinheit in der Vakanz betreuen sollte, sei aus gesundheitlichen Gründen plötzlich ausgefallen. Damit fielen die Aufgaben Vikar Boniface Dasaa zu. Dieser erhielt von allen Seiten viel Lob. Breil erzählte von Allerheiligen, als Dasaa auf dem dritten Friedhof der Seelsor-

geeinheit alle Gräber segnete. Breil fragte ihn, ob das nicht zu anstrengend sei. Doch Dasaa habe gelassen geantwortet: „Das sind mir meine Verstorbenen wert, alright.“ Bürgermeister Thomas Noé ging in seinem Grußwort auf den Mitgliederschwund der fünf Kirchengemeinden Starzachs ein. 2259

Das i-Dipfele pausiert

Pandemie Wegen gesünder Besucherzahlen: Bald Testmöglichkeit vor Ort.

Rottenburg. Das Seniorenzentrum i-Dipfele macht eine zweiwöchige Pause. In der Zeit von Montag, 29. November, bis Mittwoch, 8. Dezember, gibt es keine Angebote und Veranstaltungen in den Räumen des Bader-Hauses (Königstraße 84 bis 86), teilt die Stadtverwaltung mit. Seit das Corona-Risiko wieder stark steigt und verschärfte Corona-Regeln gelten, hätten deutlich weniger Menschen die Angebote wahrgenommen. Vor allem die „2Gplus“-Regel für Veranstaltungen in geschlossenen Räumen bereite vielen älteren Menschen mit Gehbeeinträchtigungen Schwierigkeiten, weil sie erst einen Test in einem der Testzentren machen müssten. Die kurzfristig angesetzte Pause soll genutzt werden, um das i-Dipfele neu aufzustellen. Ab 13. Dezember soll es Testmöglichkeiten direkt vor Ort und neue Programmangebote in weihnachtlicher Atmosphäre geben. ST